

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

N. 116.

Dienstag, den 1. Oktober

1889.

### Amtstag

Donnerstag, d. 3. October 1889, v. Vorm. 11 Uhr an,  
im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 26. September 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirking.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwickau im Monat August 1889 festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Monat September c. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

9 M. 19 Pf. für 50 Ko. Safer,
4 " 20 " " 50 " Heu und
3 " 15 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 27. September 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirking.

### Bekanntmachung.

Am 30. September d. J. sind der **2. Einkommensteuer-**, sowie der **3. Landrenten-Termin** für das Jahr 1889 fällig. Mit dem 2. Einkommensteuer-Termin ist gleichzeitig zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbelammer zu Plauen von den theilhaftigen Gewerbetreibenden ein Beitrag von **zwei Pfennigen** auf jede Mark desjenigen Steuerjahres für das Jahr 1889, welcher auf das im Einkommensteuercataster eingestellte Einkommen aus dem Handel und Gewerbe entfallen würde, mit einzuheden.

Es wird dies hiermit bekannt gegeben mit dem Bemerkten, daß zur Zahlung der Einkommensteuer und des Zuschlags für die Handels- und Gewerbelammer

### Neue Enthüllungen.

Es wird wohl nicht viele Deutsche geben, welche den zum Besuche nach Pötsdam kommenden Czaren im Geiste herzlich begrüßen. Die Schuld daran braucht nicht einmal bei dem hohen Gaste selbst zu liegen; es ist möglich, daß eine voreilige, unwissende Berichterstattung uns monatelang mit dem Czarenbesuch genasführt hat, möglich, daß von vornherein bestimmt war, wann der Besuch eigentlich erfolgen werde. Indessen der Eindruck des Kalten und Zwangenen bleibt, wie beim Berliner Czarenbesuch vor zwei Jahren.

Damals war es die Aufdeckung und Zerstörung des mittels gefälschter Depeschen um den Czaren gezogenen Lügengewebes, welche dem Besuche eine gewisse politische Wichtigkeit verlieh. Dem Reichslanzler war es damals verhältnismäßig leicht, sich vor dem Czaren von dem Verdacht der Doppelzüngigkeit zu reinigen. Trotzdem ist seither eine Besserung in den deutsch-russischen Beziehungen kaum bemerkbar geworden. Das gegenwärtig aus Petersburg Friedensschalmeien ertönen, hat seine Begründung in dem Bestreben der dortigen Regierung, eine neue 500 Millionen-Anleihe aufzunehmen, wie übereinstimmend von den großen Börsenplätzen gemeldet wird.

Dieser neueste Anleiheversuch läßt eine neue Enthüllung der „Köln. Ztg.“ innerlich ganz wahrscheinlich aufzutreten. Das genannte Blatt weiß von einem Bericht zu melden, den der Chef des russischen Generalstabs, General Dbrutschew, im abgelaufenen Sommer an den Czaren erstattet hat und worin er in herabden Worten die drei Vorbedingungen zum Kriegsführen, nämlich Geld, Geld, und nochmals Geld fordert. Als Gegenstück zu dem bekannten Czaren-trinkspruch auf den Fürsten Nikita von Montenegro als den „einzigsten wahren Freund Rußlands“ wartet jene Denkschrift mit der Phrase auf: „Feinde umgeben und von Westen, Südwesten, Süden und Südosten.“ Die „Köln. Ztg.“ weiß ferner zu melden, daß der Czar eigenhändig unter die Denkschrift notirt habe: „Ich theile vollständig die geäußerten Ansichten. Ausführliche Prüfung derselben ist unbedingt not-

wendig.“ Allerdings soll der Czar auch wörtlich dasselbe unter einer Gegendenkschrift des Finanzministers Wischnegradski geschrieben haben, der im Gegenseite zu Dbrutschew „Jahre des Friedens“ und unbedingte Sparsamkeit forderte, die Thatsachen beweisen aber, daß Dbrutschew Oberwasser gewonnen hat.

In Danzig soll ein neues Generalkommando errichtet werden; das bedeutet eine Verstärkung gegen Rußland. An der preussischen Grenze stehen die russischen Grenzsoldaten so dicht, daß diese allein schon eine Armee repräsentiren. Man traut sich gegenseitig nicht über den Weg und jetzt sollen die beiden Kaiser zusammenkommen. Nun, Kaiser Wilhelm mag dem Czaren offen und frei in die Augen schauen; seine Absichten sind rein und ehrlich; er, seine deutschen und außerdeutschen Bundesgenossen, wie auch die Völker des Dreibundes — alle wollen ehrlich und aufrichtig den Frieden. In treuer Erfüllung des Vermächtnisses seines ruhmvollen Großvaters ist Kaiser Wilhelm nach Petersburg gereist und hat dem Czaren die Freundschaft geboten. Weiß dieser die angebotene Freundschaft nicht nach Gebühr zu schätzen, so ist das ganz seine Sache. Die — wie schon bemerkt — ganz glaubwürdigen Enthüllungen der „Köln. Ztg.“ lassen fast vermuten, daß die Kriegspartei in Rußland ausschließlich die Oberhand erhält.

Die Aufdeckung der schmählichen Täuschung, deren Opfer er geworden, hat den Czaren nicht darüber belehren können, wo er seine Freunde zu suchen hat; die Enthüllung der „Köln. Ztg.“ bietet nichts Ueber-raschendes, es bestätigt nur, daß Rußland rüstet und immer wieder rüstet, daß es den Moment herbeiseht, wo es Arm in Arm mit Frankreich gewaltsam eine Aenderung der Machtverhältnisse in Europa herbeizuführen im Stande ist. Behält man in der Umgebung des Czaren immer den klaren Blick, dann hat diese Situation nichts Beängstigendes, denn die „passende Gelegenheit“ dürfte sich sobald nicht bieten. Läßt man aber die Gefühle mit dem Verstande durchgehen, dann . . . hat in erster Linie Rußland die üblen Folgen zu tragen.

zu Plauen eine Frist bis zum 21. October d. J. nachgelassen, hiernach aber sofort mit der zwangsweisen Einziehung der etwaigen Reste vorzugehen ist.  
Eibenstock, am 21. September 1889.

**Der Stadtrath.**

**Röcher, Bürgermeister.**

Bg.

### Holz-Versteigerung auf Sojaer Staatsforstrevier.

Im Gasthose zur Sonne in Soja sollen

**Montag, den 7. Oktober 1889,**

**von Vormittags 9 Uhr an**

nachstehende **Nutz- und Brennholz**, als:

44 Raummeter weiche Nuthhölzer, (Schleifrollen) in den Abtheilungen: 24, 27, 33, 38 und 41, in den Bezirken: Friedrichsheide, Riesenberg, Milchsacher, Keller und Auerberger Häuser,
8 " " Brennweite, in den Abtheilungen: 18, 20, 32, 33
29 " " Brennknüppel, und 59 in den Bezirken: hinterer Mär-
17 " " Reste, zenberg, Milchsacher und Reubeder,
311 " " Stöcke in den Abtheilungen: 6 und 47, in den Bezirken: Compaßberg und Efelsberg,

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung  
in **lassenmäßigen Ranzorten**, sowie unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzaußgelde können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Soja und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

**Höpfner.**

am 30. September 1889.

**Wolfframm.**

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die Reise des Kaisers nach Konstantinopel sind nach einer Meldung der offiziellen Wiener „Pol. Kor.“ aus Berlin die Abmachungen bereits anlässlich der Mission des Marschalls Ali Rizami getroffen worden. Dem Besuch werde eine hohe politische Bedeutung beigelegt. Die russische Diplomatie in Konstantinopel habe die größten Anstrengungen unternommen, um denselben zu vereiteln.

— Hannover. Ueber die Verwendung von Panzerthürmen bei den Manövern schreibt der „Hannov. Cour.“: „Von der Höhe östlich Wälfinghausen über die Höhe nördlich Wittenburg und nördlich Sorsum bei Wälfingen zogen sich vortrefflich angelegte Schützengraben, welche den dort postirten Trupentheilen der 20. Division ausgezeichnete Deckung boten; zwischen denselben waren die Gruson'schen, von dem ganz kürzlich verstorbenen Oberst Schumann erfundenen Panzerlafetten, acht an der Zahl, aufgestellt. Die kleinen mit drehbarem Panzerdach hergestellten Thürme nehmen ein Rohr von 3,7 oder 5,3 Centimeter Kaliber auf, aus welchem Kartätsch- und Schrapnellfeuer aus Entfernungen von 3400, bezw. 5600 Meter abgegeben wird. Das Innere des Thürmens gewährt Raum für zwei Mann; die Bedienung ist außerordentlich einfach, sodaß 40 Schüsse in der Minute abgegeben werden können. In dem Thurme selbst sind 160 Patronen untergebracht, weitere Reservemunition befindet sich in einem aus Wellblech hergestellten Vorraum. Die Thürme werden auf eigens konstruirten Fahrzeugen, bis an die Stellung geschafft und wieder aus derselben entfernt; wird es aber einmal nöthig, sie im Stich zu lassen, so sind sie leicht unbrauchbar zu machen. Die drehbaren Panzerdächer, aus welchen das Rohr nur wenig hervortragt, bedecken die Bedienungsmannschaft gegen Feuerangriff. Beim Manöver sind die Panzer, soweit bekannt, hier zuerst in Gebrauch genommen.“

— Ein Feldzug gegen die Eitelkeit ist in Oesterreich von dem Minister-Präsidenten Grafen